



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

10.5011.02

ED/P105011

Basel, 14. April 2010

Regierungsratsbeschluss
vom 13. April 2010

Schriftliche Anfrage Maria Berger-Coenen betreffend Spar- und Optimierungspotenzial bei den Tagesschulen

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Maria Berger-Coenen dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

„Ein häufig genanntes Argument gegen den Ausbau der Tagesschulen sind die hohen Investitionskosten, namentlich bedingt durch den zusätzlichen Bedarf an Räumlichkeiten und Personal. Dabei wird jedoch ausser Acht gelassen, dass Tagesschulen andernorts Kosten einsparen helfen (v. a. durch den Wegfall von Mittagstischen einerseits und Tagesheimplätzen für Kindergarten- und Schulkinder andererseits;) bzw. dass ein grosses Synergiepotenzial durch Konzentration und Koordination entsteht, wenn bestehende Betreuungsangebote in die Tagesschulen integriert werden.

Um eine Vorstellung davon zu haben, um welches Spar- bzw. Optimierungspotenzial es sich hier handelt, bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche Kosten trägt der Kanton im Jahre 2009 für die folgenden Einrichtungen:
 - a. Mittagstische und Hausaufgabenunterstützung
 - b. Tagesheimplätze für Kindergarten- und Schulkinder
 - c. Betreuungsplätze in Tagesfamilien
 - d. u. a. als Beiträge zu betreuten Spiel- und Bastelstunden und Spielplätzen?
2. Laut Umfragen wünschen 60 % der Eltern Tagesstrukturen. Geht der Regierungsrat auch davon aus, dass nach einem entsprechenden Ausbau der Tagesschulen die heutigen Aufwendungen für Mittagstische; Tagesheimplätze usw. teilweise wegfallen können?
3. Wie viel Stellenprozente umfassen die folgenden Angebote:
 - a. Schulsozialarbeit
 - b. Förderangebote (inkl. Deutschunterricht für Fremdsprachige)
 - c. Religionsunterricht
 - d. Musikunterricht
 - e. HSK-Angebote?
4. Ist es möglich, diese Angebote in die Tagesschulen zu integrieren? Falls nein, warum nicht?

5. Wäre es auch denkbar, externe Angebote (Sport, Instrumentalunterricht, Gesundheitserziehung, kreatives Gestalten, Theaterkurse usw.) in die Tagesschulen zu integrieren? Falls nein, warum nicht?

6. Seit der Einführung der Blockzeiten stehen die Primarschulhäuser nachmittags mehrheitlich leer. Für die Tagesstrukturen à la carte, wie sie der Kanton Basel-Stadt heute anbietet, werden diese leeren Räumlichkeiten nicht benutzt. Warum nicht?

Wie viele a) Klassenzimmer, b) Handarbeits- und Werkräume, c) Musikzimmer und d) Turnhallen usw. stehen zurzeit in den Primarschulen jeweils über Mittag und am Nachmittag leer?

Maria Berger-Coenen“

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

A. Einleitung

Tagesstrukturen, wie sie beim Basler Tagesschulmodell ergänzend zu den Blockzeiten mit einem freiwillig wählbaren Angebot, bestehend aus Frühhort, Mittagstisch, Nachmittagsbetreuung inklusive Hausaufgabenunterstützung und Freizeitgestaltung realisiert werden, bieten einen stabilen pädagogischen Rahmen. Die mit den Tagesstrukturen erweiterte Schule entspricht im Sinne einer familienergänzenden Betreuung für die vielen Kinder und Jugendlichen, die zu Hause nicht betreut sind, einer Notwendigkeit. Dank Tagesstrukturen wird die Schule vermehrt zu einem Lebens- und Erfahrungsraum, der erzieherisch und sozialintegrativ wirkt.

Mit Bezugnahme auf das häufig gehörte Argument der hohen Kosten, die mit dem Ausbau der Tagesschulen verbunden wären, gibt die Fragestellerin zu bedenken, dass Tagesschulen andernorts Kosten einsparen helfen würden. Zudem sieht sie ein grosses Synergiepotenzial, das genutzt werden könne, wenn Betreuungsangebote in die Schule integriert werden.

B. Beantwortung der einzelnen Fragen

Die konkreten Fragen, die im Hinblick auf eine Identifizierung des Spar- und Optimierungspotenzials gestellt sind, beantwortet der Regierungsrat wie folgt:

1.

Die in der Anfrage bezeichneten Einrichtungen waren im Jahr 2009 für den Kanton mit folgenden Ausgaben verbunden:

a. Mittagstische inklusive Angebote mit Nachmittagsbetreuung und Hausaufgabenunterstützung: CHF 1'654'000.

b. Tagesheimplätze für Kindergarten- und Schulkinder: CHF 8'190'000.

c. Betreuungsplätze von Kindergarten- und Schulkindern in Tagesfamilien: CHF 509'000.

d. Spiel- und Bastelhorte und Lukasclubs, die es an Primar- bzw. Orientierungsschulen traditionell während der Wintermonate gibt: CHF 464'000.

Subventionen für diverse Spielangebote (Kindertreffpunkt zum Burzelbaum, ooinK ooinK Productions, Robi-Spiel-Aktionen, Spielestrich Kaserne, Spielwerkstatt Kleinhüningen, Spilraum St. Johann): CHF 1'674'000.

2.

Zur Frage betreffend einen möglichen Wegfall von Kosten für Mittagstische, Tagesheime, Tagesfamilien, Spiel- und Bastelhorte bzw. Lukasclubs sowie für Spielplätze im Zusammenhang mit dem Ausbau von Tagesschulen lässt sich Folgendes festhalten:

a. Die Ausgaben für Mittagstische, die von privaten Trägerschaften schulextern geführt werden, nehmen momentan nicht ab, sondern noch weiter zu (für 2011 sind CHF 1'930'000 geplant). Dies hängt mit dem hohen Bedarf an Betreuungsplätzen zusammen. Mangels Räumen und geeigneter Infrastruktur bei den Schulen kann diesem Bedarf mit schulexternen Lösungen rascher als mit schulintern geführten Betreuungsangeboten entsprochen werden. Wenn bestehende schulexterne Räume und Infrastruktur genutzt werden können, sind damit zudem Kosteneinsparungen bei den Investitionen möglich. Wenn die Raumverhältnisse es erlauben, sollen die Betreuungsangebote schulintern geführt werden. Dort, wo schulinterne Lösungen nicht realisierbar sind, werden schulextern geführte Mittagstische nach Möglichkeit in die Regie der Schulleitung überführt. Das Ziel dieser Überführung sind bessere Rahmenbedingungen für die Kooperation von Schulen und schulextern geführten Betreuungsangeboten. Für die Qualität des Angebots ist diese Kooperation eine wichtige Voraussetzung.

b. Mit dem Ausbau der Tagesschulen sollen Kinder, welche schon im Vorschulalter das Tagesheim besucht haben, noch maximal bis zum Ende der zweiten Primarklasse im Tagesheim bleiben können. Frei werdende Plätze werden mit Säuglingen und Vorschulkindern belegt. Kinder, welche ab Schulalter neu einen Betreuungsplatz benötigen, sollen in der Regel in ein Angebot eintreten, das von der Schule geführt ist, und nur in einer Ausnahmesituation einen Tagesheimplatz in Anspruch nehmen können. Da der Bedarf nach ausserfamiliärer Betreuung nicht nur für Schülerinnen und Schüler, sondern auch für Kinder im Vorschulalter steigt, ist durch den Ausbau der Tagesschulen keine finanzielle Entlastung bei den Tagesheimen zu erwarten.

c. Die Betreuung in Tagesfamilien dürfte sich für Kinder im Schulalter bis auf Weiteres in etwa der gleichen Grössenordnung bewegen.

d. Spiel- und Bastelhorte sowie Lukasclubs werden nach Bedarf und Möglichkeit schrittweise in das Betreuungsangebot der Tagesschulen integriert. Dieser Umwandlungsprozess wird per Schuljahr 2010/11 als Pilotprojekt bei der Primarschule Horburg abgeschlossen, die eine Tagesschule mit dem vollständigen Betreuungsangebot wird. Es ist vorgesehen, dass weitere Primarschulen ihren Spiel- und Bastelhort vom Winterquartalangebot schrittweise zur Tagesschule ausbauen. Mit dieser Umwandlung werden Mittel, die zuvor für die Spiel- und Bastelhorte verwendet wurden, für Tagesstrukturen von Schulen einsetzbar. Daneben wollen viele Schulen die Spiel- und Bastelhorte sowie die Lukasclubs in ihrer kosten- und beitragsgünstigen Form zusätzlich zu den Tagesstrukturen behalten, um auch ganz niederschwellig Kinder erreichen zu können.

Die Spielplätze und die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit stehen auch Kindern zur Verfügung, die keine beitragspflichtigen Betreuungsangebote besuchen. Sie ergänzen Tagesschulen an schulfreien Nachmittagen sowie an Samstagen, Sonntagen und während der Schulferien. Der Einfluss des Ausbaus der Tagesschulen auf die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wird sich erst später zeigen. Pädagogisch dagegen werden der Ausbau der Tagesschulen und die vermehrte Betreuung im Schulumfeld Auswirkungen auf die eher soziokulturell ausgerichteten Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit haben.

3.

Die befragten Angebote sind im Schuljahr 2009/10 bei den Volksschulen (Kindergarten bis und mit Weiterbildungsschule) mit folgenden Stellenanteilen dotiert:

a. Schulsozialarbeit: 7,4.

b. Förderangebote (inklusive Deutschunterricht für Fremdsprachige) Kindergarten bis und mit Weiterbildungsschule: 173,5.

c. Ökumenischer Religionsunterricht an Primar- und Orientierungsschulen (1.- 6. Schuljahr): 33,6.

d. Musikunterricht (nur Primarschulen): 24,6.

e. Unterricht in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK-Angebote): Insgesamt 240 Kurse à 2 oder 3 Lektionen pro Woche von insgesamt 33 verschiedenen Trägerschaften.

4.

Die Frage, ob es möglich ist, diese Angebote in Tagesschulen zu integrieren, kann wie folgt beantwortet werden:

a. Die Schulsozialarbeit ist ein niederschwelliges, dauerhaftes Beratungsangebot durch Fachleute für Sozialarbeit. Schulsozialarbeit unterstützt Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und Lehrpersonen bei individuellen, schulischen und sozialen Problemen und Schwierigkeiten. Die Zusammenarbeit mit einer anderen, auf die Bearbeitung von Kinder- und Jugendproblemen spezialisierten Profession im Schulhaus gibt Lehrpersonen die Möglichkeit, sich wieder stärker auf den Unterricht und die Lernbegleitung der Schülerinnen und Schüler konzentrieren zu können.

Auf der Stufe der Weiterbildungsschule besteht Schulsozialarbeit seit Längerem an jedem Standort. Tagesstrukturen werden dort nicht eingeführt. Schulsozialarbeit ist nach dem bestehenden Konzept auch im Rahmen von Tagesschulen möglich. Konkret lässt sich dies am Beispiel der Tagesschule St. Johann/Vogesen zeigen, wo es sowohl Schulsozialarbeit als auch Tagesbetreuung gibt. Eine Umwandlung von Schulsozialarbeit in ein Betreuungsangebot ist nicht möglich, weil Form und Zielsetzungen nicht übereinstimmen und weil die Schülerinnen und Schüler, die Schulsozialarbeit brauchen, nicht immer identisch sind mit denjenigen, die Tagesbetreuung in Anspruch nehmen.

b. Ein Grundproblem von Kleinklassen und unkoordinierten Stütz- und Fördermassnahmen ist, dass Verhaltensprobleme von Schülerinnen und Schülern an einzelne Lehr- bzw. Fachpersonen delegiert werden, welche häufig von den Regelklassenlehrpersonen abgekoppelt

sind. Die durch Studien belegten Folgen sind u. a. eine angebotsgesteuerte Nachfrage und damit verbunden eine geringe Kostenkontrolle, mangelnde Evaluation des Therapieerfolgs, unkoordinierte Förderangebote und Verzettelung der sonderpädagogischen Massnahmen. Eine integrativ arbeitende schulische Heilpädagogik ermöglicht dagegen eine stärker zielorientierte Förderplanung und Wirkungsevaluation der Fördermassnahmen. Bisherige Erfahrungen in diesem Bereich zeigen deutlich, dass fest in die Schulteams integrierte schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen die erzieherische Problemlösekompetenz der einzelnen Schule steigern können, indem sie Lernbegleitung wie auch Unterstützung der sozialen und emotionalen Entwicklung von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensproblemen in Kooperation mit den Klassenlehrpersonen flexibel anbieten.

In den Basler Kindergärten finden die Förderangebote nicht stundenweise statt, sondern integriert und ganzheitlich auf die Kinder und den Unterricht abgestimmt. Je nach Bedarf können die Kindergruppen unterschiedlich aussehen; so wird beispielsweise ein Bilderbuch parallel erzählt, einmal auf einfacherem und einmal auf komplexerem Sprachniveau (die Kindergärten haben in der Regel zwei Räume). Die Förderangebote stehen allen Kindern zur Verfügung und in den Tagesstrukturen ist nur ein Teil der Kinder anzutreffen.

In der Primarschule können alle Förderangebote auch dann stattfinden, wenn sie als Tagesschule geführt ist. Eine Verknüpfung mit der Tagesbetreuung im Sinne einer Umwandlung von Ressourcen ist aber nicht möglich.

Auf der Stufe der Sekundarschule werden alle Personen mit pädagogischem Auftrag in Teams zusammengeschlossen; sie nehmen gemeinsam die Verantwortung für zwei oder mehrere Klassen wahr. Jedes Team umfasst Lehrpersonen mit unterschiedlichen Kompetenzen aus Regel- und Sonderpädagogik, Förderlehrpersonen, Logopädinnen und Psychotherapeutinnen. Nach Möglichkeit erfolgt die Förderung in der Klasse. Die individuelle Förderung erfolgt so weit als nötig mit Binnendifferenzierung, im Teamteaching.

Im April 2010 startet die Umsetzung des Rahmenkonzepts Integration und Förderung. Förderangebote sind auch im Rahmen von Tagesschulen möglich. Eine Umwandlung in Betreuungsangebote ist nicht möglich, weil Form und Zielsetzungen nicht übereinstimmen und weil die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die Förderangebote brauchen, nicht mit derjenigen identisch ist, die Tagesbetreuung in Anspruch nimmt.

c. Der Religionsunterricht vom 1.- 6. Schuljahr ist ein von den Kirchen verantworteter und finanzierter Fachunterricht. Dieser ist auch in Tagesschulen integrierbar, sofern innerhalb der Blockzeiten am Vormittag weiterhin ein Betreuungsangebot für abgemeldete Schülerinnen und Schüler besteht. Der Religionsunterricht vom 7.- 9. Schuljahr findet im Rahmen des normalen Schulpensums in den Kirchgemeinden und Pfarreien in fest definierten Zeitfenstern statt, die sich nicht mit anderen Unterrichtsangeboten überschneiden dürfen. Eine Umwandlung von Religionsunterricht in Betreuungsangebote ist nicht möglich, weil Form und Zielsetzungen nicht übereinstimmen und weil die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die den Religionsunterricht besuchen, nicht mit derjenigen identisch ist, die Tagesbetreuung in Anspruch nimmt.

d. Der Musikunterricht (Fachunterricht Musik und Bewegung) wird auf der Primarschulstufe durch die Musikalischen Grundkurse der Musikakademie Basel organisiert und durchgeführt. Da dieser Unterricht fester Bestandteil des Bildungsangebots der Basler Primarschulen ist, kann er nicht in Betreuungsstunden umgewandelt werden.

e. Fast alle Kurse in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK-Angebote) werden in Schulhäusern durchgeführt. An den meisten Standorten (vor allem auf Kindergarten- und Primarstufe) steht dafür nur eine geringe Zahl von Schulzimmern zu Verfügung, da diese nicht für Nutzung durch andere Kinder eingerichtet sind. Nur gerade acht Sprachgruppen (Albanisch,

Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Tamil, Türkisch) sind so gross, dass eine Integration in einen Regelschulbetrieb überhaupt realisierbar ist. Für alle anderen Gruppen wäre eine zusätzliche Aufsplittung an diverse Orte eher hinderlich. Von den meisten Gruppen gern gesehen wäre ein Raumangebot, das auch Tagesstrukturen ermöglicht, wenn möglich verbunden auch mit einer Zusammenarbeit mit dem Personal der Tagesschulen. Ein besonderer Bedarf für Tagesstrukturen besteht im Frühbereich, für drei- bis sechsjährige Kinder. Eine Umwandlung von Ressourcen ist kaum möglich, vor allem auch deshalb, weil die Kosten nur zu einem geringen Teil vom Erziehungsdepartement getragen werden.

5.

Die Frage, ob auch externe Angebote in die Tagesschulen integriert werden können, lässt sich wie folgt beantworten:

In den Jahren 1995 bis 2002 wurden im Kanton Basel-Stadt an allen Schulen vom Kindergarten bis zur Orientierungsschule am Vormittag Blockzeiten eingeführt. In der Folge wurden ergänzend zum Unterricht freiwillig wählbare Tagesstrukturen eingerichtet. In einem ersten Ausbauschritt wurden dafür Leistungsvereinbarungen mit privaten Trägerschaften getroffen, die über das erforderliche Know-how und über Ressourcen insbesondere in den Bereichen Raum und Infrastruktur verfügen. Auf diesem Weg waren dem hohen Bedarf entsprechend schnell 23 schulextern geführte Mittagstische realisierbar. Bei den Tagesschulen wird das Betreuungsangebot von der Schule selber geführt. Oft fehlt es dafür an Räumen und Infrastruktur. Wo eine schulinterne Lösung nicht möglich ist, werden Kooperationen im Umfeld der Schule eingegangen, beispielsweise mit Jugend- und Quartierzentren, Sport- und Kulturvereinen, Kulturinstitutionen wie Musikschulen, Museen und Bibliotheken, Kirchen und gemeinnützigen Stiftungen sowie privaten Unternehmen. Mit dieser Öffnung nach aussen macht die Tagesschule aus der Raumnot eine Tugend. Schule und ausserschulische Partnerinstitutionen erschliessen durch ihre Vernetzung insbesondere Schülerinnen und Schülern einen besseren Zugang zu einer Vielfalt von bestehenden Ressourcen im Quartier mit dem Ziel, für Kinder und Jugendliche die Bedingungen zur Bildungsaneignung und Sozialisierung zu verbessern. Auf diesen zwei Wegen konnten bis jetzt mit den Tagesstrukturen neue Betreuungsplätze für ca. 1'800 Schülerinnen und Schüler geschaffen werden. Zusammen mit den ca. 900 Kindern, die im Schulalter in Tagesheimen oder Tagesfamilien betreut werden, ist damit im Kanton Basel-Stadt ab Kindergarten ein Versorgungsgrad von ca. 24% erreicht. Ausgehend von der durch eine Studie (INFRAS, 2008) belegten Annahme, dass mehr als 60% der Eltern für ihre Kinder im Schulalter ein Betreuungsangebot in Anspruch nehmen möchten, braucht es im Kanton Basel-Stadt noch Plätze für ca. 4'000 Schülerinnen und Schüler. Dieser Ausbau ist nur dann möglich, wenn wir bei den Tagesstrukturen weiterhin auch auf das Know-how und die Raum- und Infrastrukturressourcen von ausserschulischen Partnerinstitutionen zählen können, mit denen sich Schulen vernetzen.

In diesem Sinne wird im Unteren Kleinbasel (Postleitzahlgebiet 4057) als Pilot ein Netzwerk für Betreuung, Bildung, Erziehung und Förderung von Schülerinnen und Schülern aufgebaut. Dieser Stadtteil wird damit in seiner Entwicklung zu einem Lebensraum unterstützt. Die damit angestrebte Verbindung von schulischen und ausserschulischen Fachpersonen und Lernorten hat schweizweit Pioniercharakter. Die Netzwerkbildung unterstützt Schulen und ausserschulische Partnerinnen und Partner bei der Planung und Durchführung von konkreten Begegnungs- und Erfahrungsmöglichkeiten wie beispielsweise einer Freizeit- und Ferienmesse oder einem Rundgang zum Kennenlernen von ausserschulischen Angeboten.

Tagesschulen vereinbaren Module für ihr Betreuungsangebot mit ausserschulischen Partnerinstitutionen, die für diese Leistung finanziell entschädigt werden.

Zu den in der Frage explizit genannten Bereichen:

- Angesichts der Situation, dass sich 30 bis 40% der Schülerinnen und Schüler zu wenig bewegen, soll der freiwillige Schulsport ausgebaut werden. Jedes Kind soll zusätzlich zum obligatorischen Turn- und Sportunterricht die Möglichkeit erhalten, ein Angebot im Rahmen des freiwilligen Schulsports zu nutzen. Dort, wo eine Integration in den Betreuungsteil der Tagesschule realisiert werden kann, ist der freiwillige Schulsport Teil des Betreuungsangebots. Im Bereich der Tagesschulen fallen somit keine doppelten Kosten an.
- Der Instrumentalunterricht wird in Basel-Stadt vorwiegend von der Musikakademie, Abteilung Allgemeine Musikschule, angeboten. Der Unterricht findet in den Räumlichkeiten der Musikschule statt. Schülerinnen und Schüler, die dieses Angebot während der Tagesstrukturen besuchen, müssen den Weg zu den Unterrichtsräumen der Musikschule und wieder zurück selbstständig bewältigen können. Alle Standorte der Musikschule sind sehr gut mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Die Musikschule hat Interesse, beispielsweise Kurse zum Kennenlernen von Instrumenten oder Projekte, die mit Musizieren verbunden sind, im Rahmen von Tagesstrukturen auch im Schulhaus anzubieten.
- Gesundheitserziehung wird von den Schulen integral und nicht als spezielles Fach umgesetzt. Dies wird sich auch mit den Tagesschulen nicht ändern.
- Im Bereich des kreativen Gestaltens sind viele thematisch abgeschlossene Angebote möglich, die sich mit kürzeren oder längeren Sequenzen für die Betreuungsmodule am Nachmittag eignen und auch in Schulzimmern durchführen lassen.
- Ebenfalls eine Vielfalt von Angeboten ist im Bereich Theater möglich, sei es, dass Produktionen mit Gruppen von Schülerinnen und Schülern während der Betreuungszeit besucht werden, oder dass Theaterschaffende zur Umsetzung eines Projekts in die Tagesschule eingeladen werden. Beides ist jedoch mit zusätzlichen Kosten verbunden.

6.

Zur Frage, ob es an den Primarschulen am Nachmittag leere Räumlichkeiten gibt, die für die Tagesstrukturen genutzt werden können, kann Folgendes festgehalten werden:

a. Die Klassenzimmer stehen an den Primarschulen nicht an allen Nachmittagen leer. Bis zwei Mal findet am Nachmittag Unterricht statt. Das Klassenzimmer ist zugleich der Arbeitsraum der Lehrpersonen. Sie brauchen es am Nachmittag für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts. In der Primarschule hat das Klassenzimmer auch noch stark den persönlichen Charakter eines Raumes, der mit den Schülerinnen und Schülern individuell gestaltet wird. Das Klassenzimmer kann deshalb nur sehr eingeschränkt multifunktional belegt werden.

b. Beim Werken beinhaltet das Konzept für die Neueinrichtung der Fachräume auch eine Ausrichtung auf den sicheren und sachgerechten Umgang mit Werkzeug und Maschinen, die sich in den neuen Werkräumen als Standardausrüstung befinden. Nach SUVA gilt: Ausbilden darf, wer ausgebildet ist. Deshalb ist in den Werkräumen der Einsatz von Fachlehrpersonen erforderlich.

c. Die Zimmer für Musik und für Textiles Gestalten werden oft schon multifunktional auch für Unterricht in andern Fächern und für Tagesbetreuung genutzt. Wenn es diese Spezialräume braucht, ist dafür eine gute Absprache in Bezug auf die Nutzung und die Ordnungssysteme nötig.

d. Wenn sie frei sind, stehen Turn- und Schwimmhallen uneingeschränkt auch für Tagesbetreuung zur Verfügung.

Die Umwandlung in Tagesschulen stellt alle Beteiligten insbesondere auch in den Bereichen Raum und Infrastruktur vor grosse Herausforderungen, weil unsere Schulen traditionell nicht so konzipiert sind, dass sie sich als Lern- und Lebensraum eignen.

C. Zusammenfassung

Die mit Betreuungsangeboten erweiterte Tagesschule bedeutet eine Mehrleistung, die im Bereich der Investitionen für Raum und Infrastruktur und im Bereich der Betriebskosten einen Mehraufwand auslöst. Wenn das Betreuungsangebot entsprechend der Kantonsverfassung bedarfsgerecht ausgebaut werden soll, braucht es sowohl für das Vorschul- als auch für das Schulalter mehr Plätze.

Wie die Fragestellerin geht der Regierungsrat aber dennoch davon aus, dass es beim Ausbau der Tagesschulen ein Synergiepotenzial gibt. Der Ausbau der Tagesschulen ist massgeblich mit der Zielsetzung verbunden, die Schule als pädagogische Wirkungseinheit zu stärken. Eine gute Schule ist nicht durch einzelne additive und isolierte Aktivitäten oder Massnahmen zu erreichen, sondern nur als gemeinsame und vernetzte Aktion von allen Beteiligten auf allen Ebenen. Die Umsetzung dieses Ziels beinhaltet neben einem Bildungsauch ein Synergiepotenzial. Dieser Zielsetzung kann bei der Tagesschulentwicklung unter anderem auch mit dem Einbezug ausserschulischer Partnerinstitutionen entsprochen werden. Das Vorgehen wird bereits heute innerhalb des Erziehungsdepartements und mit den externen Partnerinstitutionen koordiniert. Wo es ein Optimierungspotenzial gibt, wird dieses genutzt.

Der Aus- und Umbau von Schulen zu Tagesschulen ist nicht nur finanziell eine grosse Herausforderung. Viele Schulhäuser eignen sich im Raum- und Infrastrukturbereich nur sehr bedingt für Tagesschulen, und die Baulandreserven sind in einem Stadtgebiet knapp und teuer. Deshalb ist ein Ausbauziel mit einem Betreuungsangebot für über 30% der Schülerinnen und Schüler nur durch Kooperationen mit ausserschulischen Partnerinstitutionen realisierbar. Auf diesem Weg können zudem die Investitionskosten auf einem tieferen Niveau gehalten werden.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin